

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 54 (1979)
Heft: 10

Artikel: Der Unteroffizier : Rückgrat der Armee
Autor: Pechmann, Josef / Buchberger-Eliatschek, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit dieser Prüfung hat der UO-Anwärter zugleich das Anstellungserfordernis D der allgemeinen Verwaltung im Staatsdienst erbracht – es gibt ja in Österreich keine Berufsunteroffiziere, sondern sie sind «Beamte in UO-Funktion», wie der Fachausdruck lautet.

Um Unteroffizier werden zu können, muss der Anwärter nach der HUOS, entsprechend seiner Waffengattung oder Fachrichtung, noch eine Waffen- oder Fachschule besuchen, die ihm das spezielle Fachwissen für seine künftige Verwendung vermittelt. Der Kurs dauert ebenfalls drei Monate und wird wieder mit einer Prüfung abgeschlossen. Hat der UO-Anwärter auch diesen zweiten Abschnitt seiner Ausbildung erfolgreich gemeistert und hat er eine Gesamtdienstzeit von mindestens drei Jahren absolviert, dann kann er zum Wachtmeister – das ist der erste UO-Dienstgrad – befördert werden.

2. Militärische C-Kurse für Offiziersstellvertreter

Wie bereits erwähnt, sind Österreichs Unteroffiziere Beamte und dementsprechend in das Beamtenschema integriert. In diesem Schema gibt es die Verwendungsgruppen A bis E, wobei A (Akademiker) die höchste und E (Hilfsdienst) die niedrigste Stufe darstellen. Mit der erfolgreich abgelegten UO-Prüfung kommt der Wachtmeister in die Verwendungsgruppe D. Der Unteroffizier kann dann höchstens noch in C kommen, wenn er die entsprechende Verwaltungsdienstprüfung mit Erfolg abgelegt hat. Ist dies der Fall, so muss der Unteroffizier, der inzwischen den Dienstgrad «Offiziersstellvertreter» erreicht haben muss, an der HUOS den Militärischen C-Ergänzungskurs in der Dauer von sechs Wochen absolvieren. Auch dieser Kurs schliesst mit einer Prüfung; eine Wiederholung der Prüfung ist möglich.

Auf dem Stundenplan dieses Kurses stehen:

- Wehrpolitik
- Heereskunde
- Wehrgesetz
- Heeresdisziplinargesetz
- Militärstrafgesetz
- Kriegsvölkerrecht
- Allgemeine Dienstvorschriften
- Kanzleiwesen
- Truppenpsychologie
- Dienst- und Verwaltungsrecht
- Allgemeiner Gefechtsdienst
- Militärgeografie
- Waffen- und Schiessdienst
- Allgemeiner Exerzierdienst
- Körperausbildung
- Ausbildungsmethodik
- Vorträge und Exkursionen zur Allgemeinausbildung.

Ziel des Militärischen C-Kurses ist die Vertiefung der Kenntnisse des Unteroffiziers auf allgemein militärischem Gebiet, da er aufgrund seiner gehobenen Stellung auch mehr Verantwortung zu tragen hat.

3. Kurse für Dienstführende Unteroffiziere

Der Dienstführende Unteroffizier (DfUO) – auch «Mutter der Kompanie» genannt; in der ehemaligen deutschen Wehrmacht als «Spieß» geachtet und gefürchtet – ist im Tagesablauf einer Einheit praktisch für alles zuständig. Er ist Gehilfe des Kommandanten bei der Erziehung und im inneren Dienst, er ist Mittler zwischen Vorgesetzten, Mitarbeitern und Untergebenen. Seine besondere Stellung und hohe Verantwortung bedingt neben langjähriger Praxis als Unteroffizier auch eine besondere Ausbildung. Bei einem 30 Tage dauernden Kurs an der HUOS werden den Frequentanten folgende Wissensgebiete vermittelt:



I. Allgemeine Ausbildung:

- Innerer Dienst:
 - Allgemeine Dienstvorschriften
 - Kanzleiwesen
 - Der DfUO als Verantwortlicher und Leiter des inneren Dienstes in der Einheit
- Heereskunde
- Wehrpolitik
- Wehrgesetz
- Heeresdisziplinargesetz
- Militärstrafgesetz
- Kriegsvölkerrecht
- Truppenpsychologie (Menschenführung)
- Allgemeiner Exerzierdienst
- Körperausbildung

II. Fachliche Ausbildung:

- Dienst-, Personal- und Verwaltungsrecht
- Mobilmachungs- und Ergänzungswesen
- Versorgungswesen
- Allgemeiner Gefechtsdienst
- Heereskraftfahrdienst
- Sanitätsdienst
- Vorträge und Exkursionen zur Allgemeinbildung.

Eine Prüfung, die bei negativem Ausgang wiederholt werden kann, bildet den Abschluss des Kurses.

Für alle drei beschriebenen Kursvarianten an der HUOS – Allgemeiner UO-Kurs, Militärischer C-Ergänzungskurs für Offiziersstellvertreter, Kurs für DfUO – gelten die Grundsätze, die den Frequentanten für ihre weitere militärische Laufbahn als Marschrichtung mit auf den Weg gegeben werden:

1. Als Vorgesetzter in allen Belangen Vorbild sein, immer korrekt bleiben und im anderen stets den Menschen achten.
2. Unnachgiebig dafür sorgen, dass die militärische Zucht und Ordnung in jeder Lage erhalten bleibt.
3. Härte verlangen, wo und wann immer dies notwendig ist.

Der Unteroffizier – Rückgrat der Armee



Interview mit dem Kommandanten der österreichischen Heeres-Unteroffizierschule, Oberst Gerhard Buchberger-Eliatschek

«Schweizer Soldat»: Der Unteroffizier wurde früher einmal «Rückgrat der Armee» genannt. Stimmt diese Bezeichnung auch heute noch? Was ist ein Unteroffizier überhaupt, und was ist seine Hauptaufgabe?

Oberst Buchberger: Der Unteroffizier ist meiner Meinung nach selbstverständlich nach wie vor das Rückgrat der Armee. Ich möchte sogar sagen: Noch viel mehr, als er es früher war, weil wir infolge der modernen Entwicklung des Waffenwesens Mitarbeiter brauchen, die noch viel besser integriert sind, als dies früher der Fall war. Die Zeit, da der Unteroffizier Befehlsübermittler des Offiziers, nur Abrichter oder Drillmeister war, ist längst vorbei. Wir haben heute ein so integrales System der Führung, vor allem im Einsatz, aber da-

durch bedingt natürlich auch im Frieden in der Ausbildung, dass wir die Unteroffiziere als unsere Mitarbeiter viel intensiver heranziehen müssen.

Der Unteroffizier ist der unentbehrliche Gehilfe des Offiziers; als Unterführer ist er Vorkämpfer, als Ausbilder und Erzieher Vorbild für die ihm anvertrauten jungen Soldaten. Allgemein kann gesagt werden, dass die Bedeutung des Unteroffiziers gegenüber seiner Bedeutung in der Vergangenheit wesentlich gewachsen ist, was auch eine wesentlich andere und intensivere Ausbildung zur Folge hat.

«Schweizer Soldat»: Wie soll ein Unteroffizier Ihrer Meinung nach sein? Was ist Ihre Idealvorstellung von einem Unteroffizier?

Oberst Buchberger: Ich möchte darauf hinweisen, dass man heute schon vom einfachen Soldaten als Idealvorstellung den selbstständig denkenden und handelnden Einzelkämpfer verlangt. Das heisst natür-

lich, dass sein nächster Vorgesetzter – und das ist eben der Unteroffizier – in diesem Sinne noch viel weiter ausgebildet sein muss, um seine Führungsaufgabe erfüllen zu können. Einsatzbereitschaft, Verantwortungsbewusstsein und Fürsorge für die ihm anvertrauten Soldaten sind weitere Merkmale eines idealen Unteroffiziers.

Im übrigen bin ich der Meinung, dass eine Armee nicht mit einem rein spezialisierten Fachmann auskommt. Die Masse der Unteroffiziere sollte – auch wenn sie im Fachdienst eingesetzt sind – einen grösseren Überblick haben und fähig sein, Führungsaufgaben zu übernehmen. Mit anderen Worten: *Der Unteroffizier muss führen können*, darauf liegt meiner Meinung nach wohl überhaupt das Schwergewicht. Der Unteroffizier muss unter Umständen einen Offizier möglichst vollwertig ersetzen können. Das bedeutet aber bei der stetigen und zum Teil rasanten Entwicklung der Waffentechnik und Kompliziertheit der Geräte, dass auch die schulischen und bildungsmässigen Vorgaben stimmen müssen. Voraussetzung für die Bedienung der Waffen und Geräte ist, dass man sie überhaupt technisch versteht und dann praktisch beherrscht. Die Hebung des Bildungsniveaus als Voraussetzung für den künftigen Unteroffizier – das ist übrigens nicht nur eine Angelegenheit des österreichischen Bundesheeres, sondern aller anderen Armeen auch – wird eine immer grössere Rolle spielen und einen immer mehr entscheidenden Einfluss haben.

«*Schweizer Soldat*»: Unter diesen Prämissen: Hat das österreichische Bundesheer genug Unteroffiziere? Und wie ist es um den Nachwuchs bestellt?

Oberst Buchberger: Zunächst einmal: Das Bundesheer hat keinen Mangel an Unteroffizieren, wenn auch die Altersschichtung als nicht ideal zu bezeichnen ist. Aber die Truppe hat genügend gut ausgebildete, einsatzfähige und einsatzbereite Unteroffiziere. Auch Nachwuchs ist vorhanden. Und ich bin der Meinung, dass der Nachwuchs gut ist. Ich glaube nicht, wie man das oft hört, dass unsere Jugend schlechter ist als die Jugend früherer Zeiten. Gewisse negative Erscheinungen hat es immer gegeben und wird es immer geben. Wir sind heute in der glücklichen Lage, dass wir uns die Leute aus einem grossen Angebot aussuchen können. Wir müssen nur trachten, den richtigen Mann auf den richtigen Platz zu bekommen. Natürlich sind das keine Mittelschüler mit Matura. Wir bemühen uns, die Leute entsprechend auszubilden. Und in den meisten Fällen arbeiten sie dann auch zur vollsten Zufriedenheit.

«*Schweizer Soldat*»: Vor einiger Zeit hat mir der Armeekommandant in einem Interview auch für den «*Schweizer Soldat*» gesagt, dass grosser Mangel an Unteroffizieren der Reserve herrsche. Wie sieht die Situation heute aus?

Oberst Buchberger: Ich bin mit dem Problem nicht direkt befasst, ich habe mit der Ausbildung der Reserveunteroffiziere nichts zu tun. Soweit mir bekannt ist, ist der Mangel an RUO sehr gross, und was vor allem entscheidend ist: In unserem neuen System der Raumverteidigung und der Miliz ist der RUO ein wesentlicher Träger des ganzen Systems. Hier ist der

Nachholbedarf, glaube ich, noch sehr gross. Ob und inwieweit die HUOS in Zukunft auch an der Lösung dieses Problems mitarbeiten wird, kann ich nicht beurteilen. Ich kann nur sagen: Wir sind gern dazu bereit, nur müssen wir dann «aufgestockt» werden und die Möglichkeit dazu bekommen.

«*Schweizer Soldat*»: Ist das geringe Interesse an der Laufbahn des Reserveunteroffiziers vielleicht auch auf das leider nicht sehr hohe Standesansehen des Unteroffiziers, auf sein bescheidenes «Image» zurückzuführen? Gibt es darüber Untersuchungen oder Meinungsumfragen?

Oberst Buchberger: Untersuchungen speziell zu diesem Thema gibt es meines Wissens nicht. Vor einiger Zeit hat man einmal eine Art Reihung des Berufsansehens veröffentlicht, die aufgrund einer Umfrage erstellt wurde. Dabei hat der Unteroffizier nicht sehr hoch rangiert, handwerkliche Berufe, wie Mechaniker und ähnliches, waren viel höher bewertet.

Ich möchte dazu noch folgendes sagen: Das Ansehen des Soldaten – also des Unteroffiziers und auch des Offiziers – war in der Geschichte immer dann hoch, wenn entweder der Bedarf gegeben war oder wenn die Staatsführung den Soldaten als Träger oder als Bindeglied oder als Klammer des Zusammenhalts gebraucht hat, siehe Kaiser Franz Joseph besonders in der zweiten Hälfte seiner Regierungszeit. Das Ansehen des Soldaten ist immer dann gesunken, wenn relativ lange Frieden war, wenn der Soldat als notwendiges Übel angesehen wurde. Dazu kommt, dass wir als deutschsprechende Menschen – ob Deutsche oder Österreicher – das Stigma zwei verlorener Kriege zu tragen haben und gewisse Ressentiments der Vergangenheit über Generationen hinweg nachwirken. Aber Gott sei Dank sind wir in Österreich gerade jetzt wieder in einer Periode der Aufwärtsentwicklung, das Standesansehen des Soldaten aller Dienstgrade steigt sehr wohl.

«*Schweizer Soldat*»: Herr Oberst, Sie sind seit nunmehr neun Jahren Kommandant der HUOS und als solcher naturgemäss hauptverantwortlich für die Ausbildung der Unteroffiziere an dieser Schule. Hat es in diesen neun Jahren Änderungen in der Zielsetzung, in der Methode, im Ausbildungsgang gegeben?

Oberst Buchberger: Selbstverständlich. Die Ausbildung hängt ja von der Zielsetzung des Bundesheeres schlechthin und von den daraus ableitbaren Notwendigkeiten ab. Zweifellos ist – vor allem, was die Ausbildungsmethode betrifft – die Zeit an uns nicht spurlos vorübergegangen, ganz im Gegenteil: Wir bemühen uns nach Kräften, die modernen Erkenntnisse in die Tat umzusetzen, soweit das überhaupt in der vorgegebenen Zeit möglich ist. Man kann nicht erwarten, dass der gesamte Ausbildungsvorgang an der HUOS nur in sogenannten Arbeitsunterrichten durchgeführt wird, weil ein solcher Unterricht unerhört zeitaufwendig ist. Daher versuchen wir, das mögliche Mittelmass zu finden.

«*Schweizer Soldat*»: Zur Ausbildung: Wer sind die Ausbilder der künftigen Unteroffiziere? Wieviele Ausbilder sind an der

HUOS tätig, und wie lange bleibt ein Lehrer an der HUOS?

Oberst Buchberger: Der Ausbildungsbe-
reich der HUOS ist grundsätzlich in drei
Kompanien gegliedert: Die 1. und die 2.
Lehrkompanie führen die Allgemeine UO-
Ausbildung durch, die 3. ist zurzeit für die
höheren UO-Kurse zuständig. Bei der All-
gemeinen UO-Ausbildung ist die Kompanie
in Lehrzüge geteilt, Kommandant eines
Lehrzugs ist ein junger Offizier. Ihm stehen
als Hilfslehrer erfahrene Unteroffiziere zur
Seite, meistens Vizeleutnants, und ausser-
dem noch jüngere Unteroffiziere als Gehil-
fen des Hilfslehrers. Es hat also jeder Aus-
bildungszug zumindest einen Offizier als
Zugskommandanten und zwei bis drei Un-
teroffiziere, die ihn unterstützen. Da ich
selbst auch unterrichte, ebenso wie mein
Stellvertreter Oberst Karl Friepes, umfasst
der Lehrstab derzeit 14 Offiziere und 20
Unteroffiziere. Leider ist der Wechsel an
jungen Lehrzugsoffizieren zurzeit relativ
lebhaft, während die Hilfslehrer, also die
Unteroffiziere, zumeist schon seit Jahren
an der Schule sind und über entsprechen-
de Erfahrung verfügen.

«*Schweizer Soldat*»: Die HUOS besteht
seit über 20 Jahren. Wieviele «Schüler»
haben in dieser Zeit die Schule frequen-
tiert? Wie viele erreichten im Durchschnitt
das Ausbildungsziel?

Oberst Buchberger: Seit Aufnahme des
Schulbetriebs sind das ungefähr 18 500,
davon etwa 1600 junge UO-Anwärter. Bei
den höheren UO-Kursen ist die Ausfall-
quote sehr gering. Im allgemeinen sind
sich die höheren Unteroffiziere der Bedeu-
tung des Kurses bewusst und erbringen
daher die entsprechende Leistung. Bei den
Allgemeinen UO-Kursen ist die Ausfalls-
quote, generell gesehen, im Durchschnitt
rund 25 Prozent. Von diesem Viertel fallen
aber etwa ein Drittel aus familiären Grün-
den, wegen Krankheit und ähnlichem, aus.
Eines ist klar: Wir haben ein bestimmtes
Limit, und wer dieses Limit nicht erreicht,
der hat den Kurs nicht bestanden.

«*Schweizer Soldat*»: Nicht ganz unwesen-
tlich für den Entschluss, Unteroffizier zu
werden, dürfte ja die Frage der Bezahlung
sein. Wie sieht die finanzielle Seite einer
UO-Laufbahn aus?

Oberst Buchberger: Die Unteroffiziere sind
«Beamte in UO-Funktion» – es gibt ja
keine Berufsunteroffiziere –, sie sind also
genau ins Beamtenschema eingepasst. Sie
werden auch wie Beamte entlohnt. Das
Bundesheer hatte in der Vergangenheit
einen Nachholbedarf auf diesem Gebiet,
inzwischen hat man an die Allgemeine
Verwaltung aufgeschlossen. Der Unteroffi-
zier ist nicht schlechter bezahlt als etwa
der Wachbeamte, der Gendarm usw. Ge-
genüber dem Beamten in der Allgemeinen
Verwaltung steht er sich mit seinen Zula-
gen sogar etwas besser.

«*Schweizer Soldat*»: Im österreichischen
Bundesheer gibt es sechs UO-Dienstgrade:
Wachtmeister, Oberwachtmeister, Stabs-
wachtmeister, Oberstabswachtmeister, Offi-
ziersstellvertreter und Vizeleutnant. Vor
einiger Zeit sind neue UO-Dienstgrade
durch die Presse gegeistert; man sprach
von einem «Vizeoberleutnant», einem

«Vizehauptmann» und sogar von einem «Vizemajor». Ist da etwas Wahres dran?

Oberst Buchberger: Von einer solchen Idee habe ich schon einmal vor Jahren gehört. Schon damals hat die Idee ziemliche Heiterkeit ausgelöst. Ich halte davon nicht besonders viel, ich habe Sorge, dass ein «Vizeoberleutnant» oder ein «Vizemajor» als UO-Dienstgrad fast lächerlich wirken würde.

Wenn man der Sache wirklich ernstlich nähertreten will, würde ich folgendes sagen: Da unsere Unteroffiziere ja Beamte in UO-Funktion sind, könnten sie mit 45 Jahren die UO-Funktion ablegen und «echte» Beamte werden. Sie sollten aber eine Beamtenuniform bekommen, an der man die Dienstklasse in Form von Rosetten – das hat es ja schon einmal gegeben – ersehen kann. Dadurch würde der Unteroffizier gewisse Zulagen nicht verlieren, auf die er heute verzichten muss, wenn er die Uniform ablegt. Heute kann es vorkommen, dass ein tüchtiger Unteroffizier mit 32 Jahren bereits Vizeleutnant ist, also den höchsten UO-Dienstgrad erreicht hat. Den Rest seines dienstlichen Lebens – 20 bis 30 Jahre – muss er nun als Vizeleutnant zubringen, was von der Umgebung oft fälschlich so ausgelegt wird, dass der Unteroffizier nicht mehr befördert wird, weil er unfähig, untüchtig oder sonstwie nicht mehr geeignet ist.

«Schweizer Soldat»: Zum Schluss noch eine Frage zu den materiellen Gegebenheiten der Schule: Die HUOS ist in einem Gebäude untergebracht, das zu Beginn unseres Jahrhunderts errichtet wurde. Es ist ein traditionsreiches Haus. Entspricht es aber auch den Anforderungen unserer Zeit?

Oberst Buchberger: Die HUOS ist in einer ehemaligen Unterrealschule der k. u. k. Armee, die 1908 eröffnet wurde, untergebracht. Das Gebäude hat eine sehr abwechslungsreiche Geschichte. Es entspricht dann den Anforderungen, wenn man sich mit der derzeitigen Gestaltung der Schlafsäle im zweiten Stock – ich nenne sie Internat – zufrieden gibt. Das waren früher Massenunterkünfte für 40 Mann. Diese Riesensäle habe ich in Kojen unterteilen lassen, die nun mit acht Mann je Koje belegt sind. Dadurch sind die Unterkünfte wohnlicher geworden. Aber das ist natürlich noch nicht der Idealzustand. Die Lehrsäle sind in ihrer Art wie in anderen Schulen auch ausgestattet: Tageslichtprojektor, Schubtafel, Verdunkelungsmöglichkeit, Tonbandgerät. Man könnte natürlich noch in jedem Lehrsaal einen Video recorder einbauen usw. Aber das ist in unserem Betrieb vorläufig nicht vorgesehen und auch nicht notwendig.

Ein Turnsaal ist selbstverständlich auch im Haus, der übrigens von Anfang an bestanden hat; er wurde nur etwas modernisiert. An Stelle des seinerzeitigen Hallenbads – die Schule war eine der modernsten Anstalten der Monarchie! – haben wir eine Grossbrauseanlage installiert, weil das Hallenbad in seinen Ausmassen nicht mehr den modernen Anforderungen entsprochen und eine Adaptierung sehr viel gekostet hätte. Ausserdem gibt es in Enns ein Hallenbad, in dem das Bundesheer mit entsprechender Ermässigung seine Ausbildung durchführen kann.

In den letzten Jahren wurden wichtige Adaptierungen im Wirtschaftsteil vorgenommen. Die Küche zum Beispiel wurde vollkommen neu gestaltet, verfliesst und mit Tiefkühl- und Absauganlage ausgestattet. Im zweiten Stock wurde das gesamte Internat um- und ausgebaut, die Waschräume wurden mit Kalt- und Warmwasser versorgt und verfliesst. Vollkommen erneuert wurde das Dach des Hauptgebäudes (7000 Quadratmeter!) Neu adaptiert wurden schliesslich auch die Fernmeldevermittlung, das Offizierskasino und die UO-Messe. Dank der Unterstützung durch die Gemeinde Enns konnte das gesamte Areal staubfrei gemacht werden.

Mein Bemühen ging und geht stets dahin, die Gebäude den modernen Erfordernissen entsprechend weiter zu adaptieren und in Ordnung zu bringen. Die künftigen Unteroffiziere und natürlich auch die «alten Diener» sollen sich hier wohl fühlen und Nutzen aus den Ausbildungseinrichtungen ziehen. Auch diese Dinge tragen zu dem Bemühen bei, Optimales zu leisten und der Truppe möglichst gut ausgebildete Unteroffiziere zur Verfügung zu stellen.

(Das Gespräch mit dem Kommandanten der HUOS führte der Österreich-Korrespondent des «Schweizer Soldat», Oblt d R Josef Pechmann, Wien.)

Panzer — Erkennung

4. Erkennungsquiz: Kampfpanzer aus Ost und West



Welche Panzertypen sind hier dargestellt? Schreiben Sie bitte Ihre Antworten auf eine Postkarte und senden Sie diese mit Ihrer Adresse versehen bis zum 15. Oktober 1979 (Poststempel) an die Redaktion «Schweizer Soldat», Inselstrasse 76, 4057 Basel.